

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Wohnungswesen
Band: 2 (1927)
Heft: 4

Artikel: Möglichkeiten der Wohnungsreform
Autor: F.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Möglichkeiten der Wohnungsreform.

Es ist erfreulich, wie unsere Wohnbaugenossenschaften wuchsen! Der Wohnungsmangel und die hohen, vielerorts noch steigenden Mietzinse drückten gar zu sehr; sie wirkten wie eine Peitsche, die Viele aufrüttelte, damit wenigstens ein klein wenig etwas in Wohnungsreform gehe. Werden die Genossenschaften weiter wachsen, wenn der dringendste Wohnbedarf einigermassen gedeckt ist? Viele Kenner sehen ein langsames Abflauen dieser so erfreulicher Selbsthilfe-Bewegung voraus.

Vom nationalen und auch vom privaten Standpunkt aus wäre umgekehrt ein weiteres Anwachsen warm zu begrüssen. Was für Aufgaben haben wir nach Beseitigung der schlimmsten Wohnungsnot noch zu lösen! Man denke nur an die Lösung vom Hochbau zum Flachbau! Wie beneidenswert schön wohnt der amerikanische Arbeiter! Und was ist es wert, wenn der einfache Mann für seine Freizeit etwas Boden zur Verfügung hat. Natürlich ist das nicht alles, aber etwas ganz wichtiges für die Gesundheit des Einzelnen und der Familie. Sollten wir nicht dauernd und viel ernster in jener Richtung streben? Man hört oft den Seufzer: Wenn wir es nur vermöchten!

Wir wollen heute auf einige interessante, viel zu wenig bekannte Zahlen hinweisen, die allerlei Möglichkeiten zeigen. Wir meinen die zuverlässigen Berechnungen des Bauernsekretariates über Auslagen für Alkohol, Brot und Milch, wie sie untenstehendes Bildchen wiedergibt.



Eine solche Verteilung unseres nationalen Einkommens ist eine Torheit.

Das darf auch der sagen, der kein Freudenverderber sein möchte und der weiß, dass ein Fest und eine Freude und auch eine Ausgabe hiefür im Leben ihre Berechtigung haben. Aber eine solche Verteilung unseres Volkseinkommens ist verkehrt. Es gibt kein Land, wo die Milch in der täglichen Ernährung eine solche Rolle spielt, wie bei uns in der Schweiz. Und doch erreicht dieser Ausgabenposten bei weitem nicht die Höhe desjenigen für Alkohol. Ja Brot und Milch, diese 2 wichtigen Grundbestandteile einer richtigen menschlichen Ernährung, machen zusammen nur wenige Millionen mehr aus als der Posten für geistige Getränke allein. Das ist verkehrt. Hier muss aus den verschiedensten Gründen etwas geändert werden.

Wir wollen einmal annehmen, das Bauernsekretariat habe zu hoch gegriffen und wollen auch etwas in Abzug bringen für die vielen Fremden (obwohl sie ja auch bei Brot und Milch verbrauchen helfen) und nur 500 Mill. Jahresausgaben

für Alkohol rechnen. Man denke, was man nur mit einem Teil dieser Ausgaben an Wohnungs- und Siedlungsreform leisten könnte in unserm Schweizerland! Wir wollen nicht davon reden, dass jene 600 Millionen Ausgaben ganz verschwinden. Das ist eine Utopie. Aber was könnten wir auch in den heutigen knappen Zeiten machen, wenn wir durch freiwilligen Verzicht 1/5 davon einsparten: In 10 Jahren (wie schnell sind 10 Jährchen vorbei!), könnten wir ungefähr eine Milliarde frei machen für solche aufbauenden, konstruktiven Reformen. Die Schweiz hätte ein anderes Gesicht! Und das liegt durchaus im Bereich unserer Möglichkeiten. Es gäbe deswegen auch keine Arbeitslosigkeit, im Gegenteil. Höchstens unsere Armenbehörden, Krankenkassen, Irrenanstalten bekämen etwas weniger zu tun.

Man betrachtete oft die Alkoholgegner als finstere Ge-sellen, für die jede Freude fast eine Sünde ist. Vielfach ist es ziemlich anders, dass sie die grossen, gesunden Freuden sehen, die uns heute wegen unserer Trunksitten entgleiten, die es schmerlich empfinden, wie oft man kleine Nebensachen so wichtig nimmt und an dieser ganz wichtigen Frage einfach vorübergeht.

Es fehlt in der Schweiz zu einer grosszügigen Siedlungsreform nicht an Boden und nicht an Geld, sondern an Glauben und tatkräftiger Initiative. Wer Wohnungsreform fördern will, muss helfen im Kampf gegen den Alkoholmissbrauch und soll nach seinen Möglichkeiten mithelfen bei der Aufklärung über die oben angedeutete Möglichkeit eines sehr gesunden Abbaues.

Auf jeden Fall sollten unsere Wohnungsreformer sich mehr als bisher auch dafür interessieren, dass endlich die Schnapsgesetzgebung unserer Väter von 1885, die Grosses leistete, aber von der Zeit überholt wurde, den Erfordernissen der Neuzeit angepasst wird. Man kann keine genauen Zahlen angeben über den Schnapsverbrauch, aber es ist erwiesen, dass unser Land den höchsten Branntweinverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung hat. Wir haben den billigsten Schnaps der Welt!

Wir tun unsern Kindern und unserm Land einen grossen Dienst und schaffen neue Möglichkeiten der Wohnungsreform, wenn wir mithelfen, dass das bald anders wird. F. R.



Umzug!

Die Züge war über den vergangenen Quartalwechsel ausserordentlich stark im Schwung, und dürfte in Zürich mit ungefähr 4000 Wohnungsänderungen den Höhepunkt erreicht haben. Wie mancher Familienvater, der mehr oder weniger freiwillig oder vom Hausbesitzer dazu gezwungen, sich um ein neues Obdach umsehen musste, wird dabei böse Erfahrungen gemacht haben. Besonders den weniger bemittelten Wohnungssuchenden werden die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt hart zum Bewusstsein gekommen sein, wenn sie nach wochenlangem vergeblichen Suchen nach einer möglichst billigen Wohnung den Auszugstermin immer näher rücken sahen. Nach den erfolglosen Bemühungen ist vielen als letzte Hoffnung noch die Unterkunft bei einer Baugenossenschaft geblieben. Natürlich konnten diese bei der übergrossen Nachfrage nicht allen Wünschen gerecht werden. Das war aber nicht die Folge ihres guten oder schlechten Willens, sondern der Tatsache, dass sich leider viele Mieter erst zum Beitritt in eine gemeinnützige Baugenossenschaft entschliessen können, wenn sie ihre Hülfe in allerkürzester Zeit bedürfen. Sorge darum Jeder für die Zukunft vor! Auch den vom Glück Begünstigten, die eine Genossenschaftswohnung beziehen konnten, ist zu wünschen, dass sie ihrer Genossenschaft ihre Dankbarkeit durch Treue beweisen. Möchten die Genossenschaftsmieter nie vergessen, dass ihre Wohnung nur durch treues Zusammenwirken aller Genossenschafter zustande gekommen ist und dass die ihnen gewährte Hilfe sie zur gleichen Solidarität und Mithilfe verpflichtet!

H. H.